

100 Tonnen Steine für eine Schlange

STÄFA. In der Stäfner Mutzmalen rackerten sich Freiwillige ab, um den Lebensraum der Schlingnatter zu erhalten. Das Wetter verwandelte die Aktion in eine Herkulesarbeit.

Rund 30 Naturschützer aus der ganzen Region bauten am diesjährigen Aktionstag des Naturnetzes Pfannenstiel Steinwälle, um in der Mutzmalen in Stäfa zwei Lebensräume der Schlingnatter miteinander zu verbinden. Trotz Regenwetter konnten die Arbeiten am vergangenen Samstag wie geplant durchgeführt werden.

Die Schlingnatter ist eine ungiftige Kleinschlange, die im Mittelland stark gefährdet ist. Sie ernährt sich hauptsächlich von Eidechsen und Blindschleichen, welche sie vor dem Fressen umschlingt. Für die Erhaltung ihrer Lebensräume und den Schutz der Schlingnatter erstellt das Naturnetz Pfannenstiel seit über zehn Jahren Trockenmauern, Ast- und Steinhäufen.

Am Aktionstag wurden im Reptilienkorridor Mutzmalen sieben Steinwälle gebaut. Diese vernetzen den reich strukturierten Rebhang Lattenberg und den Bahndamm. Für die Steinwälle mussten mehr als 100 Tonnen Steine und 20 m³ Kies und Sand verarbeitet werden. Die Helfenden bauten daraus rund 50 Zentimeter hohe Steinwälle mit grossen Sandsteinbrocken, welche vorher zum Teil zerkleinert werden mussten.

Glitschiger Boden

Brigitte Bänniger, Bauleiterin des Naturnetzes Pfannenstiel, zeigte sich zufrieden mit dem Ergebnis: «Die Freiwilligen haben gut gearbeitet», sagte sie. Der Regen habe die Arbeiten erschwert. Die Steine seien glitschig gewesen und der Boden teilweise schlammig. Eine Schubkarre mit nassem Kies zu transportieren, sei dadurch zu einem richtigen Kraftakt geworden.

Auch Michiel Hartman, Präsident des Naturschutzvereins Meilen, sprach von harter Arbeit. Die Stimmung sei dafür umso besser gewesen.

Unterstützt wurde der Aktionstag vom Fonds Landschaft Schweiz, den Gemeinden Stäfa und Männedorf sowie der Kampagne «100xZüriNatur» von ZVS/Birdlife Zürich. Nächstes Jahr geht die Arbeit weiter. Dann sollen fünf weitere Steinwälle gebaut werden. (zsz)



Die Naturschützer mussten bei den Rebbergen in der Stäfner Mutzmalen schwere Steinbrocken bearbeiten. Bild: zvg